

N^o 14.

Mittwoch, 17. Januar.

1883.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 15. Januar.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und zweite Beratung der Nothstandsvorlage für die Rheinlande, für welche 14 Redner zum Worte gemeldet sind; gegen dieselbe Niemand. Abg. Bachem ist mit der Vorlage und mit deren Begründung einverstanden, jedoch mit der Einschränkung, daß ihm die in Aussicht genommene Summe viel zu gering erscheint, um auch nur entfernt den Zweck zu erreichen, welchen sich die Regierung in der Vorlage gesteckt. Es handle sich vor Allem darum, die zahlreichen kleinen bürgerlichen und bäuerlichen Existenzen vor dem vollständigen wirtschaftlichen Untergang zu retten. Er hätte überhaupt gewünscht, daß die ganze Summe à fonds perdu hergegeben worden wäre, denn die Rückzahlung gewährter Darlehne sei immer mit den drückendsten Härten verbunden. Die gegenwärtige Kalamität sei aber um so drückender, als in Folge der schlechten Weinernte die Rheinprovinz ohnehin schon wirtschaftlich sehr zurückgekommen ist. — In gleicher Weise treten die Abgg. Mosler und Mensken mit großer Wärme für den Gesetzentwurf ein, indem sie zugleich die möglichste Beschleunigung der Beratung dringend befürworten. Abg. Berger (Witten) tritt den Ausführungen Bachems fast durchweg bei. Auch er betont, daß namentlich die kleinen Grundbesitzer durch die Wasserschäden schwer gelitten haben. Redner richtet an die Staatsregierung die Anfrage, ob sie sich nach dem Gesetze vom Jahre 1861 für berechtigt halte, den von der Ueberschwemmung so schwer geschädigten Grundbesitzern die Grund- und Gebäudesteuer für ein halbes oder auch ein ganzes Jahr zu erlassen. — Abg. Dr. Hamacher hält nach den ihm zugegangenen Mittheilungen den Schaden, welcher durch die zweite Ueberschwemmung verursacht, für viel größer, als den der ersten Ueberschwemmung und schließt aus diesem Umstande, daß die vorgeschlagene Summe nicht entfernt dazu ausreiche, den Nothstand zu beseitigen. Er würde deshalb gerne einen Antrag auf Erhöhung dieser Summe stellen, wenn die Regierung ihre Zustimmung dazu in Aussicht stellen wollte. Redner verbreitet sich sodann über die Ursache der Ueberschwemmung, die er auf die vielen Niederflüsse der letzten Jahre zurückführt, von denen Mittel-

europa heimgesucht worden. Man werde trotz alledem Vorkehrungen treffen müssen, um derartigen Kalamitäten für die Zukunft vorzubeugen, sie vollständig zu beseitigen werde aber nicht gelingen. — Minister des Innern v. Puttkamer fürchtet, daß man vergebens danach suchen werde, die allgemeinen Ursachen solcher Schäden zu erforschen, um ihnen dadurch abzuwehren. Seitens der preussischen Verwaltung sei übrigens der Entwaldung der betreffenden Gegenden seit langer Zeit entgegengewirkt. Was die Vorlage selbst anlangt, so hält der Minister die ausgeworfene Summe für ausreichend. Zur Zeit seien sechs Millionen Mark disponibel, um die Schäden zu decken. Billige Schadloshaltung liegt aber nicht in der Absicht der Regierung, werde auch wohl von keiner Seite erstrebt. Dem Wunsche gegenüber, die als à fonds perdu geforderten 1,200,000 M. zu erhöhen, hält der Minister den Gesichtspunkt entgegen, daß man bei solchen Fonds vorsichtig vorgehen müsse, um nicht demoralisirend zu wirken. Finanzminister Scholz stellt bezüglich des Erlasses der Gebäudesteuer Maßnahmen der Regierung in Aussicht, falls sich solche als nothwendig herausstellen sollten. — Die Generaldiskussion wird geschlossen und sofort in die Spezialdebatte über § 1 eingetreten, welcher der Staatsregierung zu Beihilfen 3 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) hält es für erwünscht, dem § 1 unverändert die Zustimmung zu ertheilen, und alle Nebenwünsche zu unterdrücken. Was die Ursachen der Hochfluth anlange, so seien dieselben der Schweiz allein zur Last zu legen, die in dieser Beziehung schwere Leiden auf sich geladen haben. Redner wünscht, daß die sämtlichen Rheinuferstaaten über zu ergreifende Maßnahmen zur Verhütung derartiger Kalamitäten in Beratung treten und das Reich die Initiative dazu ergreifen möge. — Abg. Wiesenbach führt dagegen aus, daß die mangelhafte Errichtung der Schuttdämme wesentlich dazu beigetragen habe, wenn einzelne Gegenden in ganz exorbitanter Weise von den Hochfluthen geschädigt worden sind. Am Unterrhein seien die Dämme theilweise zu schwach, theilweise zu niedrig, hier müsse zuvörderst Abhilfe geschaffen werden. Auch dieser Redner ist der Meinung, daß die bewilligten drei Millionen viel zu knapp bemessen sind, um den Nothstand zu beseitigen. — Nachdem noch Abg. Birnich sich in demselben Sinn ausgesprochen, wird § 1 und ebenso die folgenden §§ 2

bis 7 unverändert angenommen. Ein zu diesem Gesetze vorliegender Antrag des Abg. Prinz v. Arenberg und Genossen, die Staatsregierung um schnellste Feststellung des Nothstandes in den Eifelkreisen zu ersuchen, ruft eine kurze Debatte hervor, in welcher Abg. Knebel die Nothwendigkeit der Beseitigung des in diesen Gegenden chronisch gewordenen Nothstandes durch Aufforstung der hohen Höhen und Anlage von Eisenbahnen betont. — Minister Dr. Lucius erwidert, daß von Seiten der Regierung bereits Anordnungen getroffen und Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, um einem etwaigen Nothstande zu begegnen. Soweit es sich um die Beseitigung des akuten Nothstandes handle, solle Arbeitsgelegenheit in den königlichen und den Privatforsten geschaffen werden; zur Beseitigung des chronischen Nothstandes würden allerdings außerordentliche Mittel erforderlich sein. Auch nach dieser Richtung hin seien bereits vorbereitende Schritte geschehen. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst befürwortet dringend den Antrag Arenberg zur Annahme. Es sei kein Grund ersichtlich, weshalb die Regierung so lange mit der Hilfe gezögert habe, trotzdem der Nothstand konstatiert, da die Mittel zur Beseitigung zur Verfügung stünden. Das Haus würde eine große Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn es den Antrag ablehnen sollte. — Der Antrag wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Verwaltungsgeetze. Der Minister von Puttkamer leitete die Beratung mit einem längeren Vortrage ein, in welchem er namentlich die Nothwendigkeit der Reform der Verwaltungsorganisation betonte, bevor man dieselbe allgemein auf die übrigen Provinzen ausdehnen dürfte. — Abg. Dr. Sneyer erklärte sich in längeren Ausführungen gegen die Verschmelzung des Bezirks- und Verwaltungsgerichts. Die weitere Beratung wird sodann auf morgen 11 Uhr vertagt. Schluß 5¹/₂ Uhr.

Herrenhaus. Sitzung vom 15. Januar.

Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Das Haus trat sofort in die Beratung der Substitutionsordnung nach den Beschlüssen seiner Kommission. In der allgemeinen Besprechung gaben fast sämtliche Redner ihre Uebereinstimmung mit den Tendenzen des Entwurfs zu erkennen, worauf in der

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Strechfuß.

(Fortsetzung.)

73

Die Herzogin zögerte nicht, ihren Plan zur Ausführung zu bringen, sie ließ durch den dienstthuenden Kammerherrn den Herzog um einen Besuch bitten und erhielt die Nachricht zurück, Seine Hoheit würden in wenigen Minuten den Wünschen Ihrer königlichen Hoheit nachkommen, — wirklich folgte der Herzog fast unmittelbar der Meldung; er war nicht wenig erstaunt, als sein erster Blick Antonien von Freienberg traf, die ihn sich tief verneigend begrüßte.

„Ah, Fräulein von Freienberg wieder in S^{**}, das ist ja eine unverhoffte Freude,“ sagte er leicht hin und zur Herzogin gewendet fuhr er fort: „Darf ich der Wiederkehr des schönen Flüchtlings Deine unerwartete lebenswürdige Einladung zuschreiben.“

Die Herzogin bejahte die Frage nur durch eine Neigung des Kopfes, der Herzog fuhr fort: — „Dann bin ich also eigentlich zu Ihnen beschieden worden, schöne Toni. Gestehen Sie es nur, Sie haben an mich irgend ein Anliegen, welches von meiner Gemahlin protegirt wird.“

„Hoheit haben, wie immer geistreich, die Wahrheit durchschaut!“ erwiderte Antonie mit einem reizenden Lächeln.

„Einem solchen Lächeln kann ich schwer widerstehen. Fordern Sie, schöne Toni, und wenn es irgend in meiner Macht steht, soll Ihre Bitte um so mehr erfüllt werden, als sie sich des Beifalles meiner Gemahlin erfreut.“

„Ich nehme dies Versprechen dankbar an und bitte Ew. Hoheit um etwas leicht Erfüllbares, um die Freiheit des Grafen Heinrich von Viernburg!“

Eine auffallende Veränderung ging in den Gesichtszügen des Herzogs vor. Er hatte die Herzogin und

Antonien mit dem galantesten Lächeln begrüßt, jetzt plötzlich zeigte er einen finsternen Ernst.

„Hat sich denn die ganze Welt gegen mich verschworen?“ rief er ärgerlich aus. — „Ich wollte, dieser Mensch wäre nie eingefangen worden! Wie oft habe ich diese Bitte schon hören und abschlagen müssen, und nun kommen gar Sie auch, obgleich doch gerade Sie am Wenigsten Veranlassung hätten, ein Fürwort für ihn einzulegen.“

„Verzeihung, Hoheit; ich habe größere Veranlassung als irgend Jemand zu solcher Fürbitte.“

„Wissen Sie nicht, wie schmähslich er Sie beleidigt hat?“

„Ich weiß es, und gerade deshalb bitte ich. — Muß nicht die durch ein leichtes Vergehen nicht gerechtfertigte strenge Haft des Grafen den Verdacht erwecken, sie sei die Folge dieser Beleidigung meiner Person? Mein Bruder, der Herausforderer zum Duell, befindet sich in Freiheit, der Graf sitzt im Gefängniß. Hoheit sind mir, ja Hoheit sind sich selbst seine Freiheit schuldig.“

„Was ich mir selbst schuldig bin, werde ich allein zu beurtheilen wissen, mein schönes Fräulein!“ entgegnete der Herzog ärgerlich. — „Vor Allem bin ich meinem Volke schuldig, daß ich mich nicht in die Justiz mische. Ich kann Ihnen bewilligen, und dies verspreche ich Ihnen, daß ich nach gefälligem Urtheil mein fürstliches Vorrecht zur Begnadigung des Grafen gebrauchen werde, — aber in die Untersuchung kann, darf und will ich mich nicht mischen.“

„Wenn Hoheit mir erlauben, dem Rath Weinheim nur durch ein Wort anzudeuten, die Freilassung werde allerhöchsten Ortes gewünscht, dann wird sie sicherlich ohne irgend eine Einmischung in die Justiz erfolgen.“

„Ich verbiete Ihnen eine solche Andeutung und werde Sorge tragen, daß der Rath Weinheim gewarnt werde, wenn sie etwa gegen meinen Willen erfolgen sollte. Machen sie mich durch weiteres Drängen nicht ärgerlich, Fräulein; — diese Bitte kann ich Ihnen

nicht erfüllen. Ich versichere Ihnen, es geht nicht, es ist unmöglich!“

„Sparen Sie sich weitere Vorstellungen, Fräulein von Freienberg“ — fügte jetzt auch die Herzogin hinzu. „Ich bedaure, daß ich Sie zu dieser Bitte veranlaßt habe, — da der Herzog sie auch Ihnen abschlägt, wird es ihm wohl unmöglich sein, sie zu erfüllen. Ich muß um Verzeihung bitten, Hoheit, daß ich Sie zu solchem Zwecke bemüht habe.“

„Wenn Du nichts Anderes von mir wünschst, wäre diese Einladung allerdings besser unterblieben“, — entgegnete der Herzog mißmuthig. „Ich freue mich indessen, Sie wieder am Hofe zu sehen, — schöne Toni, und hoffe, Sie werden ihn nicht wieder verlassen.“

Antonie antwortete nur durch eine Verneigung. Der Herzog sprach noch einige unbedeutende Worte zu seiner Gemahlin, dann bat er um Entschuldigung, daß er seinen kurzen Besuch beenden müsse, da einige unaufschiebbare Vorträge seiner harren.

„Also auch diese Hoffnung fehlgeschlagen!“ rief die Herzogin, als sie mit Antonie wieder allein war, tröstlos. — „Es ist kein Zweifel, er will den Grafen nicht befreien, denn er weiß, daß Graf Heinrich die Schwester selbst mit Aufopferung seines Lebens schützen würde. Jeder Beistand ist der armen Agathe entzogen, selbst der Rittmeister von Romanau, der Freund des Grafen Heinrich und, Ihnen darf ich ja sagen, was mir Agathe schüchtern erröthend gestanden hat, — der Freund Agathens, ist unter einem wichtigen Vorwande vom Hofe entfernt worden. Irgend ein schändlicher Plan ist im Werke. Ich muß ihn entdecken, wenn das unglückliche Kind nicht die Beute des herzlosen Wüsthins werden soll. Ich muß zu einem letzten Mittel greifen, so widerwärtig und meinem Gefühl widersprechend es auch ist. — Ich muß den Herzog beobachten lassen, um im rechten Augenblick zu erfahren, was er vorhat.“

(Fortsetzung folgt.)

Spezialdiskussion die §§ 1 bis 22 überall nach den Beschlüssen der Kommission zur Erledigung gelangten. Die Beratung wird morgen, 12 Uhr fortgesetzt werden. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Januar. Der Telegraph bringt die Nachricht, daß der Bei von Tunis für die Vetheiligung seines Landes an der Amsterdamer Export- und Kolonialausstellung für 1883 30 000fr bewilligt habe; dagegen hört man noch nichts davon, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung zu thun beabsichtigt. Für das industrielle und gewerbliche Deutschland hat die Amsterdamer Ausstellung entschieden ein ungleich größeres Interesse als für Tunis, und man muß befürchten, wie auch bereits vor Wochen in der Kölnischen Zeitung näher ausgeführt worden ist, daß bei einer Vernachlässigung in der Wahrung der deutschen Interessen die wetteifernden Nachbarländer in ihren Handelsbeziehungen auf leichtem Wege Vortheile erringen, welche der deutschen Industrie den gewonnenen Boden entziehen oder doch einer weiteren Ausdehnung der deutschen Ausfuhr nur schwer zu besitzende Hemmnisse in den Weg stellen wird. Bei der großen Wichtigkeit, welche das handelsreiche, aber industriearme Holland für die deutsche Industrie anerkanntermaßen besitzt, wirkt es befremdend, daß vom deutschen Reich außer der Ernennung eines Kommissars in der Person des deutschen Generalkonsuls in Amsterdam noch nichts geschehen ist, um eine würdige Ausstattung der deutschen Ausstellung zu erreichen sein und dürften die deutschen Aussteller, deren Anzahl sich auf 800 belaufen soll, sehr wahrscheinlich für ihre Mühen und Kosten statt der erhofften Erfolge und Anerkennungen leicht eine absprechende Beurtheilung davon tragen, was in diesem Falle für die deutsche Industrie noch empfindlicher sein würde, als die abfälligen Kritiken bei der Ausstellung in Philadelphia.

* — In gut unterrichteten Kreisen gilt es als eine beschlossene Sache, die in wenigen Tagen der offiziellen Veröffentlichung entgegengeheft sein wird, daß das diesjährige Kaisermanöver, welches nach allen bisherigen Nachrichten für das Rheinische Armeekorps mit dem Hauptquartier Düsseldorf projektiert war, nicht dort, sondern beim 4. Armeekorps stattfinden wird, so daß General von Blumenthal, der im vorigen Jahre in Vertretung des erkrankten Generals von Tümpling das 6. Korps befehligte, auch in diesem Jahre das Manöver leiten wird.

* Köln, 14. Januar. Die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat außer den bereits gewährten 37,000 M nachträglich noch einen Betrag von 5000 M für die Wasserbeschädigten des bayerischen Donau- und Maingebietes bewilligt, so daß die von ihr zu diesem Zweck aufgewandte Summe sich im Ganzen auf 42,000 M beläuft.

* Insel Niederwerth bei Ballendar, 10. Januar. Endlich nach zwölf langen, traurigen Tagen ist das Wasser so weit gefallen, daß nur noch ein kleiner Theil der Wohnungen im Wasser steht. Welche traurige Spuren hat das Hochwasser aber auf unserer Insel hinterlassen! Ein großer Theil der ärmlichen Lehmhütten ist fast ganz unbewohnbar geworden, viele Häuser sind gerissen, zum Theil Wände und Kellergewölbe eingestürzt. Während des Hochwassers waren wir von allen Verbindungen abgeschnitten. Menschen und Vieh saßen, nothdürftig auf Speichern untergebracht, eng zusammengepfercht. Unsere Futter- und Düngervorräthe sind vom Wasser weggeschwemmt und das sonst so üppige Ackerland der Insel gleicht einer öden Sandwüste. Wochenlang waren die Bewohner ohne jedweden Verdienst, und so kann es nicht ausbleiben, daß die Noth sich noch mit jedem Tage steigert. Die Uferabbrüche, welche schon beim ersten Hochwasser sehr bedeutend waren, haben noch weit größeren Umfang angenommen, und mit Angst und Schrecken sehen wir der Wiederholung eines solchen Unheils entgegen. Hoffentlich werden bald die für unsere Ortschaft unbedingt nothwendigen Werftarbeiten ausgeführt, wodurch allein die Gefahr des Zusammensturzes mehrerer Häuser beseitigt werden kann.

Baden.

* Karlsruhe, 14. Januar. Der Centralausschuß des landwirtschaftlichen Vereins, welcher letzten Montag und Dienstag hier versammelt war, hat 2000 M für Errichtung von landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen in sein Budget aufgenommen. Die Wahl der Orte für dieselben und die Organisation der Schulen soll durch das Präsidium geschehen. Hinsichtlich des Erfolgs war man getheilter Ansicht, obgleich das Bildungsbedürfnis im Haushaltungsweisen allgemein anerkannt wurde. Bezüglich des Hagelversicherungswesens gelangte man nach eingehender Beratung zu dem Ergebnis, daß eine Verstaatlichung desselben wünschenswerth, die Versicherung aber auf das ganze Reich auszudehnen sei. Die Regierung soll um ein Einfuhrverbot von italienischem Rindvieh angegangen werden, da die eingeführten italienischen Kühe schlechtes Zuchtmaterial seien. Bei der Beratung wurde auch auf das Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche aufmerksam gemacht. (F. Pr.)

Hessen.

* Darmstadt, 15. Januar. Bei dem Landeskomitee sind für die Ueberschwemmten außer der Kaiserspende bereits 250,000 M eingegangen. Der Ausschuß des Komitees hat im Saalbau ein ständiges Bureau für Meldungen und Auskünfte eingerichtet. Die Prinzessin Karl, Mutter des Großherzogs, läßt durch Frauen und Jungfrauen Kleider für Ueberschwemmte anfertigen. 25 schulpflichtige Seeheimer Mädchen, welche auf deren Veranlassung im Elisabethstift verpflegt werden, wurden heute der städtischen Mädchenschule zugeführt. (R. Btg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Gotha, 12. Januar. Gestern erfolgte auf Friedhof V die 103. Feuerbestattung. Die betreffende Persönlichkeit ist der praktische Arzt Dr. Karl Schmidt zu Molschleben im Herzogthum Gotha.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Die Leiche Gambettas wurde heute in Marseille auf feierliche Weise nach ihrer vorletzten Ruhstätte geleitet; ich sage, ihrer vorletzten Ruhstätte, da Gambettas Vater gestattete, daß sie nach seinem Tode nach Paris zurückgeführt werde. Bei der Ankunft der Leiche in Marseille hatte sich auf dem Bahnhof eine große Menge eingefunden. Dort wurde dieselbe zum ersten Male mit Rußen für den Verstorbenen und die Republik begrüßt. In Toulon, wo die Leiche um 3 1/2 Uhr Nachts eintraf, ertönte ebenfalls der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Es war 7 Uhr Morgens, als der Zug in Nizza eintraf. Der Präfect, der Bürgermeister und die übrigen Behörden von Nizza waren auf dem Bahnhof anwesend und die Feuerwehrmänner versahen den Ehrendienst. Man nahm hierauf die Leiche von dem Wagen, in welchem sich die Leiche befand und trug sie in die Todtenkapelle, welche man auf dem Bahnhof hergerichtet hatte. Der Katastroph war mit dem Wappen Frankreichs, der Stadt Nizza und der Städte Straßburg und Metz geschmückt. Von 9 Uhr ab donnerten ohne Aufhören die Kanonen des Mittelmeergegeschwaders, das sich vor Nizza eingefunden hatte. Um 12 1/2 Uhr wurde die Leiche auf den Todtenwagen gebracht, den die Stadt Nizza eigens für Gambetta hatte bauen lassen. Eine ungeheure Menge hatte sich vor dem Bahnhof angeammelt. Nicht allein ganz Nizza und Umgegend, sondern auch eine Menge Bewohner der angrenzenden Departements hatten sich zur Feier eingefunden. Gegen 1 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. An der Spitze desselben ritten Gen darmen; ihnen folgten Infanterie und Jolnwächter mit Musikbänden. Den Leichenwagen umgaben die Feuerwehrmänner von Nizza. Die Spitze des Leichenzuges trug der in Nizza kommandirende Divisionsgeneral, der Präfect, der Maire, die Präbenten der verschiedenen Tribunale, und die beiden Unterpräfekten des Departements. An der Spitze des Leichenzuges befand sich Gambettas Vater; neben ihm gingen sein Schwiegersohn Peris und sein Großneffe. Hinter der Familie kamen die Freunde des Verstorbenen mit Spüller an der Spitze, dann die Oberoffiziere des Mittelmeergegeschwaders, die Offiziere der amerikanischen Fregatte, die vor Nizza liegt, die verschiedenen Behörden und zuletzt die verschiedenen Abordnungen. Den Schluß des Zuges bildete die Artillerie. Auf dem Kirchhof angelangt, wurde die Leiche unter dem Donner der Kanonen der Mittelmeerflotte auf den Katastroph gestellt. Der Präfect pries in seiner Rede den Patriotismus Gambettas und erwähnte, daß Gambetta im Jahre 1870, als er ihm persönliche Instruktionen erteilt habe, ihn ermahnte, nur an Frankreich zu denken. Der Präfect forderte zur Eintracht auf, wodurch dem Verstorbenen die beste Ehre erwiesen werden könne. Der Maire sagte in seiner Rede, Gambetta sei die „reine und wirksamste Verkörperung des Vaterlandes“ gewesen. Niemand habe Frankreich, dessen Ehre er nach einer ehrenvollen Katastrophe bewahrt habe, mehr geliebt als er. Nizza schäme sich glücklich, die irdischen Ueberreste Gambettas zu besitzen; dies mache es Nizza möglich, seine Gefühle für Frankreich in ebenso erhabener wie feierlicher Weise zu bezeugen. „Republikaner! Diese in Wahrheit nationale Vereinigung, diese Annäherung der Herzen, sie hat noch Gambetta zu Wege gebracht. Laßt uns also in dem Verstorbenen das Vaterland ehren!“ Schließlich ermahnte der Maire zur Eintracht und sagte: „Die Vereinigung der großen progressivsten Partei müßte auf dem Grabe Gambettas besiegelt werden.“ General Bellemare sprach nur einige Worte, in welchen er dem großen Patrioten Lebewohl sagte. Nachdem diese Reden gehalten waren, wurde die Leiche nach der Gruft gebracht. Die ungeheure Menge, die sich eingefunden, schien wirklich tief ergriffen zu sein; es herrschte unter ihr nicht die Neugierde und die Gleichgültigkeit, wie unter der, welche am 6. Januar in Paris Gambetta das Geleit nach dem Kirchhof Pere Lachaise gab. Elsaß-Lothringen war wieder durch eine Abordnung vertreten. (Köln. Btg.)

Rußland.

* Petersburg, 15. Januar. Nach weiteren Meldungen aus Verdischew kam das Feuer im Circus Abends 1/2 10 Uhr gegen den Schluß der eben stattfindenden Vorstellung zum Ausbruch und wurde durch die Abbrennung eines Feuerwerks herbeigeführt, wobei der Vorhang in Brand gerieth. Das Feuer ergriff rasch Decken und Wände; die Zuschauer, gegen 800 Personen, stürzten der Ausgangstür zu und preßten sich gegen die sich nur nach innen öffnende Ausgangstür, die vorhandenen beiden Seitenthüren waren vernagelt und konnten nicht geöffnet werden. Als es gelang, die Thür zu öffnen, sah man einen ganzen Anäuel von den Flammen ergriffener Menschen. Die Feuerwehr traf etwa eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers auf dem Brandplatze ein, das Löschen des Feuers war unmöglich, da das Wasser in den Wasserfassen und in den Schläuchen gefror. Die im Orchesterraum befindlichen Musikanten waren die ersten Opfer der Feuersbrunst; die Gesamtzahl der ums Leben gekommenen Personen hat noch nicht festgestellt werden können, soll aber die Zahl von 150 übersteigen. Viele der im Hause befindlichen Personen retteten sich durch Herauspringen aus den Fenstern. Das Circusgebäude, die Pferde und die Garderobe sind vollständig zu Asche verbrannt.

Afrika.

* Durban, 11. Januar. Der König Cetewayo ist von den Zulus kalt empfangen worden. Fünfzig Häuptlinge sagten in einer Besprechung mit Sir Theophilus Shepstone, sie wollten nicht wieder unter seine Herrschaft gelangen. Die Zulus verstecken ihr Vieh und auch ihre Frauen aus Furcht vor Cetewayo.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 16. Januar. (Reichsgerichtsentscheidung.) Wegen Bierfälschung aus § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 20. November 1882 ein Bierbrauer zu bestrafen, welcher zu seinem normal bereiteten und vertriebenem Biere einen zur normalen Bierbereitung nicht gehörigen Stoff (z. B. Süßholz) zusetzt, um das Bier den Abnehmern als malzreicher erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit ist, auch wenn das Bier durch den Zusatz nicht verschlechtert, sondern im Gegentheil geschmackvoller gemacht wird und der Brauer dabei nicht in gewinnfälliger Absicht gehandelt hat.

* Detmold, 17. Januar. In der hiesigen Schöffengerichtsitzung vom 16. d. M. wurde der Dienstknecht Friedr. Bülter in Heiligenkirchen wegen Körperverletzung zu 2 Monaten und der des gleichen Vergehens mit angeklagte Ziegler Simon Platt daselbst zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Handelsmann Christoph Hegerbaum auf Nr. 7 in Hörste erhielt wegen Unterschlagung 1 Woche Gefängnis, eine gleiche Strafe traf den Einlieger Fritz Beermann daselbst wegen Hehlerei. Der Kaufmann Jul. Fahrenbach aus Detmold wurde wegen unerlaubter Auswanderung mit 20 M Geldstrafe bedacht.

* Detmold, 16. Januar. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag wurden die vor einen Ackerwagen gespannten Pferde des Miethskutschers Betig in der Paulinenstraße scheu und rannten einen Laternenpfahl um. Leider erlitt der Kutscher dabei einen bedeutenden Ober- und Unterschenkelbruch.

* Detmold, 16. Januar. Denjenigen Ländern des Westpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefordert werden können, ist nunmehr auch Großbritannien beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 J.

* Paderborn, 15. Januar. (Russische Liebenswürdigkeit.) Am 4. August 1882 sandte die Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Schöningh hiersebst an einen Buchhändler in Kamenska (Bezirk Saratow in Südrussland) per Eilgut einen Ballen mit Exemplaren des bekannten Gebetbuches „Cochem, Myrrhengarten“. Am 12. Dezember war Adressat noch nicht im Besitze des Eilballens und auf die vom Absender gemachte Beschwerde erhielt er am 13. Januar 1883 die Nachricht, daß die Bücher in Warschau bei der Censur lagerten und daß es ganz unbestimmt sei, wann dieselbe die Durchsicht beende. Also 5 1/2 Monate wird die Sendung zurückbehalten! (W. B.)

* Minden, 15. Januar. Das winzige Häuflein der in hiesiger Gegend noch lebenden Kämpfer aus den Freiheitskriegen ist abermals um ein Haupt kleiner geworden. Gestern starb hiersebst, fast 85 Jahre alt, Herr Kreisgerichtsrath und Landwehrmajor a. D. Abraham Rose. Als junger Student trat er, dem Rufe seines Königs folgend, als freiwilliger Jäger unter Preußens Fahnen und kämpfte mit Auszeichnung besonders bei Waterloo. In seiner späteren richterlichen Thätigkeit erfüllte er nicht minder gewissenhaft seine Pflicht, wie in seiner militärischen; er hielt aus, bis die Kraft erlahmte. Nach einem arbeitsreichen Leben ist der treue Veteran nun sanft hinübergeschlummert. Seiner Kampfgenossen aus den Freiheitskriegen hat unsere Stadt jetzt nur noch 2 aufzuweisen. (W. Btg.)

* Aus Schaumburg-Lippe, 14. Januar. Die Verhandlungen Preußens mit Braunschweig wegen Ueberganges der Staatsbahnen des letzteren in den Besitz des ersteren sind also von Erfolg gekrönt. Der seit lange schon des gleichen Zweckes halber seitens der königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover mit den Bevollmächtigten unseres Fürsten gepflogene Schriftwechsel hatte leider noch kein gleiches Resultat. So weit die Linie Hannover-Minden unser Ländchen durchzieht, ist sie vom Landesherrn aus Privatmitteln gebaut und unterhalten worden, wofür selbstverständlich ein Theil des Ueberschusses an seine Kasse gezahlt wird. Da ihm auch Beamtenbestätigungsrechte u. vorbehalten und sonstige Privilegien zugestanden sind, auch kleine Differenzen sich nicht vermeiden ließen, beabsichtigte Preußen die Strecke zu erwerben, bis jetzt, wie gesagt, vergeblich. Im Interesse der Einheitlichkeit und aus manchen anderen Gründen wäre doch jedenfalls wünschenswerth, wenn auch das Schaumburg-Lippische Stücken Schienenweg endlich in Besitz des Eigentümers der großen Hauptlinie käme.

Die Zimmerböden ein Krankheitsherd.

Das neueste Heft der „Zeitschrift für Biologie“ bringt eine längere Abhandlung von Dr. Rud. Emmerich, Privatdocenten für Hygiene in Leipzig, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Man weiß, wie wenig bis jetzt Desinfizierungen aller Art bei ansteckenden Krankheiten das geleistet haben, was man sich von ihnen versprach. In einzelnen Fällen schien es fast, als ob die Krankheit nur um so bössartiger geworden sei, gerade weil tüchtig desinfiziert wurde, sodaß im Allgemeinen der Glaube an die Wirksamkeit der Desinfektionsmittel in der öffentlichen Meinung bedeutend abgenommen hat. Man macht Dr. Emmerich auf einen Punkt aufmerksam, der bisher gänzlich übersehen wurde. Man hat die Aborte, die Zimmerwände, die Möbel, die Bettwäsche und Kleider — kurz, alles mögliche desinfiziert, nur an die Fußböden hat niemand gedacht. Dort aber, nämlich in der Füllung der Zimmerböden, welche auch „Festboden“ genannt wird, befinden sich nach Dr. Emmerich die

prächtigen Anstehungsherde, die man sich denken kann. Der Verfasser giebt zunächst die Menge von Füllmaterial in zwei öffentlichen Gebäuden Leipzigs an. Die neue Zinnenanstalt enthält im Hauptgebäude auf 6167 qm Fußbodenfläche in allen Etagen 887 cbm Füllmaterial; im neuen Reichspostgebäude kamen sogar auf 4993 qm Fußbodenfläche 1236 cbm Füllung. Diese hohen Zahlen beweisen schon, daß man doch auch auf das Füllsel im Interesse der Gesundheit ein schärferes Auge haben muß. Was kann in einer solchen Füllmasse nicht alles stecken! Nehmen wir einige Beispiele. Das Füllmaterial eines Neubaus, das aus Kohlenasche, Lumpen, Haaren, Knochen u. s. w. bestand, ergab einen solchen Stickstoffgehalt, als wenn 3000 menschliche Leichen unter den Fußböden begraben gewesen seien. Der unsauberste Straßenboden ist bezüglich des Stickstoffgehalts noch verhältnißmäßig zu nennen im Verhältnis zu der Bodenfüllung der meisten Neubauten. Freilich, ein Füllboden mit Lumpen, Haaren u. s. w. ist auch eigentlich polizeiwidrig, und die besten Lehrbücher des Hochbaues empfehlen auch alten, trocknen Bauschutt als Füllung. Damit kommen wir aber nach Dr. Emmerich aus dem Regen in die Traufe. „Man kann“, bemerkt er, kaum eine bessere Methode erfinden, den Unrath aus menschlichen Wohnungen und die Krankheitsstoffe von Jahrhundert zu Jahrhundert in den Wohngebäuden anzusammeln und aus niedergerissenen Bauten im neuen mit allen Gefahren überzuführen, als dieses von Alters her geübte Verfahren.“ — „Bauschutt ist vom hygienischen Standpunkt das schlechteste Material, welches überhaupt in Anwendung kommen kann; denn abgesehen, daß sich in demselben häufig Ungeziefer, Wangen und deren Eier, unter allen Umständen menschliche Sekrete und Excreta befinden, kann es auch Infektionsstoffe aus den oft Jahrhunderte alten, möglicherweise stichhaften Häusern enthalten.“ Kurz, wie schon Hornemann in seinen hygienischen Abhandlungen sagt, unsere Privat- und öffentlichen Gebäude sind nichts anderes als eine Art überfüllter Gräber. In Rheinhessen verwendet man seit Alters her schon die Feinerde der Bodenfüllungen, alter, abgerissener Häuser als ausgezeichnetes Düngemittel, denn sie ist reich an organischen Substanzen, an Stickstoff, an Phosphorsäure und alkalischen Salzen.

Nehmen wir aber auch an, daß beim Neubau das reinste Material zur Füllung verwandt worden wäre, so ist doch klar, daß durch das Wohnen im Laufe der Zeit eine Menge säuerlicher organischer Stoffe durch die Fugen in die Fußböden eindringen und dort Krankheitsherde abgeben können. Man schreibt heute die ansteckenden Krankheiten hauptsächlich auf Rechnung der sogenannten Spaltpilze. Die finden aber eben in den Fußböden ausgezeichneten Aufenthaltsort. Denn erstens ist die Füllung durch das Putz- und Wasserschutt stets hinreichend feucht. In einem Mannschafszimmer einer Kaiserin verfiel der Fußboden von dem Scherwasser 328 cm auf den Quadratmeter; in einem anderen 414 cm. Im Zimmer einer Privatwohnung 500 cm. Auch zeigte die direkte Untersuchung von Füllböden in Zimmern einen Wassergehalt von bis zu 14, ja, im Postgebäude bis 20 Proz., eine Feuchtigkeit, die sogar der Erdboden in der Umgegend von Leipzig niemals erreichte. Zweitens herrscht auch in der Regel innerhalb des Füllbodens eine hinreichende Temperatur, um die Entwicklung der Pilze zu befördern, namentlich in der Nähe der Zimmeröfen oder über dem Ofen eines untergelegenen Zimmers. Dergleichen sorgen die in den Wänden verlaufenden Röhren für Erwärmung. Und endlich scheint die Temperatur der Füllböden in sich ziemlich unabhängig zu sein von der Zimmertemperatur, höchst wahrscheinlich in Folge von Gährungs- und Zersetzungsprozessen. „Wir haben thatsächlich beobachtet, daß die Temperatur des Füllbodens bei einer Zimmerwärme von 16 Grad C. und außerhalb der Heizperiode lediglich in Folge rapid verlaufender Zersetzungsprozesse bis zur Höhe von 32 Grad C. ansteigen kann.“ Dann hätten wir ja sogar auch eine prächtige Brutstätte für die neuen Tuberkelbacillen gefunden, deren Entdecker, Dr. Koch, vergeblich nach einer Wohnung außerhalb des menschlichen Körpers suchte, weil diese Bacillen 32 Grad nötig haben, aber eine solche Temperatur andauernd in der Umgebung des Menschen nicht zu finden sei. „Man wird sich in den menschlichen Wohnstätten und in ihrer Umgebung vergeblich nach einem Medium umsehen, welches hinsichtlich der Temperatur die Anforderungen, die wir an einen die parasitäre Lebensfähigkeit in denkbar günstigster Weise fördernden Kulturapparat stellen, in so vollkommener Weise erfüllt, wie unter gewissen Umständen die Zwischendecke der Wohnräume.“

Daß sich oft der zersäurende und für die Gesundheit erwiesenermaßen nicht unbedenkliche Hauschwamm in Zimmerböden entwickelt, ist bekannte Thatsache. Dr. Emmerich fand ferner in zahlreichen Proben von Deckenfüllung große Mengen von Stäbchenbakterien (B. termo), in den wässrigen Auszügen entwickelte sich oft stinkende Fäulnis, ja, eine Probe enthielt unzweifelhaft Krankheits erzeugende Organismen, denn Emmerich erkrankte jedesmal, wenn er sich damit beschäftigt hatte, und ebenso ein Stabsarzt, der im Laboratorium zugegen war, genau mit den gleichen Erscheinungen. Emmerich führt noch Manches aus, was in dem Füllboden wuchert und was einen beim Leben mit wahrem Entsetzen erfüllt. Kein noch so verpesteter Untergrund irgend eines Hauses ist so bedenklich wie die harmlosen Zimmerböden, auf denen wir uns tagtäglich bewegen, und der Reiche wie der Arme ist demselben Verhängnis preisgegeben.

Alle bisher getroffenen prophylaktischen und Desinfektionsmaßregeln konnten natürlich nicht viel helfen, wenn der Zimmerboden die Brutstätte von Krankheiten ist, denn daran war bis jetzt noch nicht gedacht worden. Die Untersuchung ergab auch ganz unzweifelhaft — und das ist ein hauptsächlichliches Moment —, daß nicht allein die Fußböden verschiedener Zimmer verschiedenen Grad von Verunreinigung zeigen, sondern auch der Boden eines und desselben Zimmers an verschiedenen Stellen verschieden verunreinigt ist. So begreift es sich, wenn Krankheiten in sonst ganz luftigen und gesund gelegenen Wohnungen aus einzelnen Zimmern, ja, aus einzelnen Zimmerecken nicht herauszuwollen.

Mancher Leser wird einwenden: wenn der Boden derart verunreinigt ist, daß dort zahlreiche Verwesungsprozesse sich abspielen, so müßte man das doch riechen. Nun, die Nase empfindet sehr oft einen Modergeruch in den Zimmern, namentlich nach dem Aufwachen und, wo auch ein solcher Geruch fehlt, ist noch nichts für die Reinheit des Bodens bewiesen, da der erdige Boden ein ausgezeichnetes Vermögen besitzt, Riechstoffe zu absorbieren. Man überdecke nur saules Fleisch mit Bodengrund, so ist der Geruch bald verschwunden, die Fäulnis hört darum nicht auf.

Alles hier wiederzugeben, was Dr. Emmerich in seiner Abhandlung anführt, kann nicht unsere Absicht sein; wir wollten nur die öffentliche Meinung auf diese bis jetzt unbeachtete Seite unserer hygienischen Forschungen aufmerksam machen. Der Verfasser beantwortet auch die Fragen, welche Gegenmittel zu Gebote stehen, und verlangt vor allem gesetzmäßige Normen über das Füllmaterial bei Neubauten. Erstlich muß es vollständig frei von organischen Substanzen sein, darf keinen Schwefel, keinen Phosphor, kein Kali und keine Magnesia enthalten — Dinge, die man grade in Kohlenaschen häufig findet — u. s. w. Dann empfiehlt er für die bereits bewohnten Häuser einen luft- und wasserdichten Abschluß des Fußboden-Innens gegen die Wohnräume. Die Einzelheiten sind mehr Sachen der Technik, die sich in der Abhandlung darüber belehren können. Eins folgt nur, daß man die Bodenfugen möglichst beseitigen und durch Delanstrich auch die Bretter selbst für Wasser undurchdringlich machen muß.

Haus- und Landwirthschaft.

* Es ist bekannt, wie sehr empfindlich Milch gegen Riechstoffe ist, und daß die Milch sowohl wie die daraus gewonnenen Produkte sehr an Güte verlieren, wenn man für eine sorgfältige, reinliche Aufbewahrung nicht Sorge trägt. Eine gute Milchammer soll vollkommen trocken und reinlich sein. Sie wird am besten an der Nordseite des Gebäudes etwas vertieft in der Erde angebracht, muß einen Fußboden von Cement oder Steinplatten erhalten und mit Fenstern und Löden versehen sein, um den Luftzutritt regeln zu können. Wenn die Milch ohne Kühlung in niedrigen Gefäßen (Setten) aufgestellt wird, so muß die Kammer groß genug sein, um alle Gefäße nebeneinander auf den Boden stellen zu können, denn durch das Uebereinanderlegen der Setten wird die Einwirkung der Luft verhindert, welche zur Erhaltung der Milch nothwendig ist.

Vermischtes.

* Hagen, 14. Januar. In äußerst frecher Weise ist gestern die hiesige Postkassette bestohlen worden. Gegen Abend trat ein Mann in Begleitung mehrerer anderer ans Schalter und fragte nach einem postlagernden Briefe. Während der dienstthuende Beamte nun auf einen Augenblick zurücktrat, um nachzusehen, ergriff einer die nahe am Schalter stehende Kasse und entfloß. Der Beamte, welcher den Diebstahl sofort bemerkt hatte, eilte mit einigen Hinzugekommenen hinter den Flüchtigen her. Bei der herrschenden Dunkelheit gelang es den Dieben jedoch, ihren Verfolgern, auf die sie sogar mehrere Male schossen, zu entkommen. — Sofort wurde nach allen Richtungen hin telegraphirt und so ist es denn auch gelungen, die ganze Gesellschaft in Siegen, wo sie wohnhaft ist, auf dem Bahnhofe festzunehmen. Aber auch hier versuchten sie nochmals zu entkommen und feuerten wieder mehrere Schüsse auf die Polizeimannschaften ab. Sie wurden jedoch bald überwältigt und ins sichere Gewahrsam gebracht. Das gestohlene Geld, im Betrage von 8000 M., ist vollständig den Dieben wieder abgenommen worden. — Bei den dann vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen eine Menge Werthsachen aufgefunden worden sein, die, wie allgemein vermuthet wird, von dem Juwelendiebstahl in Witten herrühren.

* Eine Modenrevolution. Wie der „Voltaire“ meldet, ist in Paris seit Beginn der Saison eine wichtige Neuerung eingetreten. Nach dieser gilt es für manvais genre, wenn Herren oder Damen im Theater mit Handschuhen erscheinen; selbst bei Bällen und Soireen lassen die eleganten Pariser und Pariserinnen die Handschuhe im Vorzimmer. Die Damen sind zur Erkenntnis gelangt, daß es unlogisch ist, Arme und Schultern zu zeigen und die Handschuhe in eine lederne Umhüllung zu stecken. Die Herren haben doppelten Gewinn durch die neue Mode. Sie ersparen es, ein unbequemes Kleidungsstück zu tragen und können ohne jegliches Hinderniß die Hand der schönen Tänzerin drücken.

* Cincinnati, 13. Januar. Die hier veranstalteten Sammlungen zum Besten der durch die Ueberschwemmungen in Deutschland Beschädigten nehmen einen großen Maßstab an.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Berlin, 15. Januar. Die Hasenjagden, welche Seitens des königlichen Hofjagdamtes am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag voriger Woche auf den königlichen Feldjagdhegen bei Berlin und Potsdam für je 12 bis 18 Schützen arrangirt und vom Hofjägermeister vom Dienst, Freiherrn v. Feinze, abgehalten wurden, ergaben nachstehende Streden:

Auf den Feldmarken Golin und Bornim in 3 Vorsteh- und 2 Kesseltreiben 433 Hasen.

Auf den Feldmarken Tempelhof und Schöneberg in einem Vorsteh- und 3 Kesseltreiben 2 Fische und 351 Hasen.

Auf den Feldmarken Lankwitz und Mariendorf in 4 Kesseltreiben 362 Hasen.

Auf den Feldmarken Brix, Budow und Groß-Ziethen in 2 Standtreiben 602 Hasen.

An der ersten Jagd nahmen Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, an der ersten und letzten Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm Theil.

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 16. Januar. Von der Dynamitfabrik des Herrn Nobel sprang ein Schuppen in die Luft. Vier Arbeiter sind getödtet, drei werden vermisst. Die Explosion hat erheblichen Schaden in der Umgegend angerichtet.

* Paris, 16. Januar. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Manifest des Prinzen Jérôme Napoleon, worin dieser die gegenwärtige Lage erörtert und die napoleonische Erbschaft für sich in Anspruch nimmt. Das Manifest ist auch an den Straßenecken angeheftet worden. Es erörtert die Unfähigkeit der Regierung, die Uneinigkeit der Kammern, den Verfall der Armee, die Verderbtheit des Richterstandes, den Rückgang des Handels, die Zerrüttung der Finanzen, das Wachsen der Staatsschuld. Die von der Gottlosigkeit verfolgte Religion werde nicht geschützt; nur die Anwendung des Konfessions allein könne den religiösen Frieden wiederbringen. Die sozialen Fragen bedürften eines ersten Studiums, welches der Prinz verspricht. Derselbe verurtheilt die auswärtige Politik und beansprucht die Erbschaft der Napoleoniden für sich, weist die Gemeinschaft mit den Royalisten zurück und wendet sich, an die verschiedenen Plebiszite erinnernd, an das Volk, dessen Sache er vertritt. — Das Manifest wurde durch die Polizei von den öffentlichen Gebäuden entfernt. — Grévy's Gesundheit ist vortrefflich. Er leitete heute früh den Ministerrath.

* Paris, 16. Januar. Prinz Napoleon wurde heute Nachmittag verhaftet und in die Conciergerie gebracht.

* London, 16. Januar. In der vergangenen Nacht brach eine Feuersbrunst in der City aus. Dabei wurden fünf Personen getödtet, vier verwundet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 16. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	749	+ 8	SSW., mässig, halb bedeckt.
Kopenhagen	758	+ 1	SO., frisch, bedeckt.
Stockholm	764	— 2	S., mässig, bedeckt.
Haparanda	762	— 7	S., leicht, bedeckt.
Petersburg	772	— 22	W., halb bedeckt.
Moskau	771	— 20	W., leicht, wolkenlos.
Hamburg	756	— 2	SO., leicht, Nebel.
Memel	766	— 13	SO., mässig, wolkenlos.
Paris	755	+ 3	S., leicht, bedeckt.
Münster	754	+ 3	SW., leicht, Dunst.
Karlsruhe	756	+ 1	NO., Regen, Dunst.
Wiesbaden	754	+ 1	Still, bedeckt.
München	756	— 4	Still, Nebel.
Chemnitz	758	0	SO., schwach, halb bedeckt.
Berlin	755	+ 1	O., leicht, bedeckt.
Wien	760	— 1	SSO., mässig bedeckt.
Breslau	758	— 3	SO., mässig, heiter.

London: Regen. Eine breite Zone niederen Luftdruckes mit trübem, nebligem, stellenweise regnerischem Wetter und schwacher Luft erstreckt sich von den Britischen Inseln und der Nordsee südostwärts über Centraleuropa nach Italien hin, während der hohe Luftdruck im Osten an Intensität etwas abgenommen hat und das Barometer im Westen der Britischen Inseln rapide gestiegen ist. Ueber Centraleuropa, ausser im Nordosten, ist überall Erwärmung eingetreten, sodass die Frostgrenze bis zur Linie Helgoland-Wien zurückgedrängt ist. Nur in Baiern herrscht noch Frostwetter. Im nordöstlichen Deutschland und in Russland dauert bei heiterem Wetter die strenge Kälte noch fort. Im westlichen Deutschland fielen stellenweise Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -stärke.
16.	8 u. Abds.	27. 10,4	1,3	91	SO.
17.	8 u. Mrgs.	27. 11,6	1	93	sehr schwach.
17.	1 „ Mrgs.	28. 0,3	3	94	

Allgemeiner Witterungscharakter: 17. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 8 u. 5 M., Untergang 4 u. 16 M. Mondes-Aufgang 11³⁷ Vorm., Untergang 2⁶ Mrgs.

Für den Inveratenthail verantwortlich: A. Prewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.
Montag, den 22. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Felsenteller an Buchenholz: 163 rm Kloben, 76 rm Knüppel, und 56 Haulen Altfreis, vom Kirchberge, aus den Forstdistricten 46. 47. und 53., unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Langenholzhausen, 16. Jan. 1883.
Der Oberförster.
Wagener.

Die Mitglieder des Verbandes gegen Hagel-Versicherung im Fürstenthum Lippe und angrenzenden Orten werden zu einer

Generalversammlung

hiermit eingeladen, in welcher über die Fortsetzung des Vertrages mit der Direction der Königl. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft beraten und Beschluß gefaßt werden soll. Diese Generalversammlung ist auf

Mittwoch, den 24. d. M., Morgens 10 1/2 Uhr,

zu Lemgo im Gasthause des Herrn Wüller anberaumt.

J. von Ditsfurth.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 18. Januar, Abends präc. 8 1/2 Uhr.

Vortrag

des Herrn Gerichtsrath Keller:

„Die Kaiser-Wilhelm-Spende.“

Donnerstag, den 25. Januar

General-Versammlung.

Tagesordnung:

a. II. Stiftungsfest.

b. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Dankagung!

Allen Freunden und Gönnern,

die sich nach unserm schweren Verlust an Rindvieh bezeugen gefunden haben, uns die unerwartete große Freude zu machen, eine prachtvolle Kuh zu schenken, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Verlebeck (Schling), 14. Jan. 1883.

Colon Sprenger und Frau.

Todesanzeige.

Borgestern entschlief in Arn-

berg nach schwerem Leiden meine liebe Schwester

Auguste,

was ich tiefbetrübt mit der Bitte um stilles Beileid Verwandten und Bekannten hierdurch anzeige.

Detmold, 17. Januar 1883.

H. Meyer,

Kister.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden zu einem besseren Leben unsere liebe Mutter

Amalie Bröcker

in ihrem 57. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. d. M., Morgens 10 1/2 Uhr statt.

Reckfischen, 16. Jan. 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube mir mitzutheilen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise unter Leitung meines Sohnes Louis Bencke, mit der alten Firma fortsetzen werde und bitte das meinem Manne in so reichem Maße entgegen gebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch mir gütigst zu bewahren.

Detmold, den 17. Januar 1883.

Hochachtungsvoll

Carl Bencke Ww.

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß mein Geschäft (frank- bei- schalber) auf 14 Tage geschlossen ist.

F. P. Pietsch.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 19. d. M., Morgens 10 Uhr sollen im Odeon

1 gut erhaltener Pelzüberzieher, Wäsche, eine Partie

Bücher, darunter: Reichs-

gesetzblatt von 1871 bis 1880, Gesetzsammlung des

Preussischen Staates von 1870 bis 1880. Preussisches

Landrecht, 1 Lexikon, Stie-

lers Handatlas, Stunden

der Andacht, Schillers

Werken u. s. w., div. Möbeln,

1 unabh. Glaschrank u. s. w.

öffentlich meistbietend verkauft wer-

den.

Außermann,

Gerichtsvollzieher.

Kurzes Schweinefleisch

ist stets und billig vorrätig bei

Lage. Heinrich Siekmann.

Best gebrannten

Waldkalk

empfehlen

G. Honerla Söhne

in Koblstadt.

Gesucht

ein tüchtiger Ziegelmüller, der

es übernimmt, auf einer Dampf-

ziegelei jährlich 2 1/2 Millionen

Zufußteine in Alford anzufer-

tigen. Zu melden an Schroeder, Ver-

walter der Ziegelei zu Heinrichshof

bei Colberg in Pommern.

Für eine Ziegelei in Mecklen-

burg, welche ca. 600,000 Steine

fertigt, wird ein

Ziegelmüller

gesucht.

Offerten unter W. 100 be-

förder Rudolf Mosse, Hannover.

Ein Sohn rechtlicher Eltern,

welcher Lust hat die Färberei und

Druckerei zu erlernen findet Stellung

bei

F. Emmighausen

in Schlangen.

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Manufakturwaaren-

Geschäft suchen wir auf sofort oder

zum 1. April einen jungen Mann

mit guten Schulkennntnissen.

Kost und Logis im Hause.

Gebr. Bonorden,

Rinteln a. d. Weser.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonial-, Material-

und Eisenkurzwaaren-Geschäft such-

ich zu Ostem einen Lehrling unter

günstigen Bedingungen.

Deynhausen im Januar 1883.

Fr. Griese.

Eine verheiratete, gut beleu-

mundete Frau sucht eine

Auswartestelle

für einige Stunden des Tages,

auch würde dieselbe Waschen und

sonstige Arbeiten übernehmen.

Adresse zu erfahren in der

Exp. d. Btg.

Zum 1. April suche ich für

mein Geschäft ein gewandtes junges

Mädchen

als Verkäuferin.

E. J. Rinteln.

Die

obere Etage

meines Hauses, Leopoldstraße Nr.

8., ist sofort oder auf 1. April mit

oder ohne Garten zu vermieten.

Frau Steinhagen.

Lage. Umschlagbuch

gefunden auf dem Wege von

Sylbach nach Lage.

Der sich legitimirende Eigen-

thümer kann dasselbe gegen Er-

stattung der Kosten beim Unter-

zeichneten in Empfang nehmen.

Sattlermeister Rümmer.

Caffee-Preis-Ermässigung.

Ludwig Farling & Co.,

Hamburg

liefern nur garant. feine Sorten zu

außerordentl. billigen Preisen, zoll-

u. portofrei geg. Nachnahme:

10 g Rio, kräftig, M 7,—

10 „ Santos, grün, schön, „ 7,50

10 „ Campinas, sehr schön, „ 8,70

10 „ Portorico, brillant, „ 10,—

10 „ Ceylon, Plantation, „ 11,—

10 „ Menado, hochedel, „ 12,—

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein

Lager

von

importierten Havanna-Cigarren

des

Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

4

Der

schlaue August!

August ging in Detmold 'rum

Besah sich Stadt und Publikum,

Da kam er auch zur krummen 4.

Wat, Donnerwetter ist denn hier?

„Ne, dat is wirklich stark,

„n Cylinderuhr für so'n paar Mark!

„Und extrafein Remontoir

„Für sechzehn winz'ge Mark sogar!!!

Flugs that er in den Laden laufen

Um sich 'ne schöne Uhr zu kaufen.

Als August aus dem Hause kam,

Er gleich die Uhr aus der Tasche

nahm,

Rief laut: Seht her ihr Leute,

Wat ich kein dummer Tölpel war,

Die Uhr kost mir nur 15 M. in

baar!

Und von allen Ecken sah man

Häufen

Nach der krummen Viere laufen.

4

4

4

4

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.

Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichen der alten Lippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen

(Meter, □ Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Lippischen Kalender

pro 1883.

Vorrätig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung

des Landes.

Detmold.

Meyersche Hofbuchhandlung

(Gebr. Klingenberg).

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.

Detmold 5. 0.8.45 12.15.3. 0.7.46

Lage 5.19.8.59 12.29.3.14.8. 4

Salzungen 5.43.9.15 12.45.3.30.8.28

Herford 5.55.9.25 12.55.3.40.8.40

Herford-Detmold.

Herford 7. 5.10.23 1.24.4.10 9.20

Salzungen 7.30.10.36 1.36.4.23 9.43

Lage 8. 2.10.56 1.53.4.41 10.12

Detmold 8.20.11.10 2. 6.4.55 10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Post-

zügen 5.0 früh und 7.46 Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12.15

und 3.0 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamt in Detmold mindestens

30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die

Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhof-

Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold

Antunft in Detmold

6.40 Vorm. nach Horn, Bergheim 10.55 Abds.

9. 0 " " Lemgo (über Brafe) 10.05 Vorm.

11. 5 " " Horn, Baderborn, Binsebed, 7.15 Nchm.

3.55 " " Bergheim

10. 0 Abds. " Horn, Blomberg, Bergheim 9.55 Vorm.

" Lemgo, Hohenhausen, Rinteln. 10. 5 Abds.

Abgang von Lage

Antunft in Lage

7.45 Vorm. 1. Personen-Post Lemgo. 5.25 Vorm.

8.35 " Landfahrpost Lage-Bivitscheide- 6.45 Nchm.

Augustdorf.

8.45 " 1. Botenpost Heiden. 1.15 "

10.40 " 2. Personenpost Lemgo 2. 0 "

3.15 Nchm. Botenpost Bivitscheide 8.10 "

5.15 " 2. Botenpost Heiden 8.15 "

8.20 " Personenpost Derlinghausen 10.25 Vorm.

9.55 " 3. Personenpost Lemgo 8.10 Nchm.

Abgang von Lemgo

Antunft in Lemgo

3.10 Vorm. nach Schieder 1.10 Nchm.

4. 0 " " Lage 9.10 Vorm.

6.35 " " Rinteln 8. 0 Nchm.

8.35 " " Detmold 10.35 Vorm.

1.55 Nchm. " Lage 12. 0 Nchm.

4.30 " " Schieder 10.10 "

6.45 " " Lage 11.20 "

6.20 " " Barntrup 8.20 Vorm.

8.30 " " Detmold 11.35 Nchm.

6.30 Vorm. Privatpersonenpost Lage. 6. 0 "

Abgang von Horn

Antunft in Horn

7. 11. 45 M. Vorm. Pers.-Post Baderborn 9. 11. 55 M. Nchm.

7. 11. 50 M. " I. " Bergheim 8. 11. 50 M. Vorm.

9. 11. " " I. " Detmold 7. 11. 35 M. "

12. 11. 15 M. Nchm. II. " Bergheim 12. 11. 5 M. Nchm.

12. 11. 25 M. " " Botenpost Meinberg 2. 11. "

5. 11. " " Pers.-Post Bergheim 9. 11. 40 M. "

5. 11. 10 M. " " Blomberg 8. 11. 45 M. Vorm.

6. 11. 20 M. " II. " Detmold 6. 11. 10 M. Nchm.

10. 11. " " III. " Detmold 4. 11. 50 M. "

Abgang von Derlinghausen

Antunft in Derlinghausen

8. 11. 25 M. Vorm. nach Bielefeld 8. 11. 20 M. Vorm.

9. 11. 20 M. " " Lage 8. 11. 20 M. Nchm.

8. 11. 45 M. Nchm. " Bielefeld 9. 11. 30 M. "

8. 11. 40 M. Vorm. Botenpost " Schloß Holte 8. 11. 10 M. "

1. Ulmer Domb.-Lotterie. Hauptgew. 75,000 M. baar. Loos 3 M.

Gegen Einsend. v. 3,30 vers. Loos mit aml. Gew.-Liste. A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 17. Januar 1883.

Wechsel-Course

in kurzer Sicht.

Brief

Geld

Geld-Course

Geld

Amsterdam 100 fl. — 168,— 20 francs — St. 16.10

Antwerpen und Brüssel 100 fs. — 80,55 Holl. 10 fl. St. 20,15

London 1 Lst. —